

Wenn Sie Tiere mögen,

dann lesen Sie bitte weiter, wie es Millionen von Tieren in den Nutztierhaltungen ergeht. Diese Broschüre möchte Sie kurz über das Leiden dieser Tiere informieren, denn sie selbst können es nicht.

Genau so wie wir Menschen leben wollen, so wollen auch Hühner und Schweine am Leben bleiben.

Genau so wie uns unser Leben lieb ist, so ist den Kühen ihr Leben lieb.

Wie wir Menschen fühlen auch Tiere Freude und Schmerzen.

Leider werden jährlich in Deutschland über **400 Millionen Nutztieren** schreckliche Schmerzen und Leiden zugefügt,



z.B. den Kühen:

Die Kuh will leben, sie will nicht geschlachtet werden.



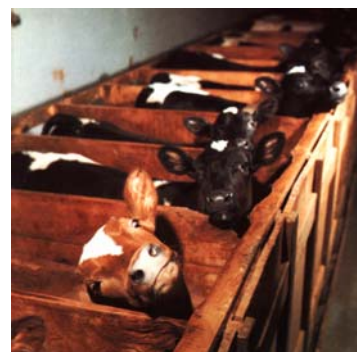
Jede Kuh

ist ein Individuum mit ihrer eigenen Persönlichkeit, ihren Vorlieben und Abneigungen. Kühe sind intelligente, emotionale und soziale Tiere, die ein ausgeprägtes Gedächtnis besitzen. Sie leben in einer sozialen Rangordnung und bilden enge Beziehungen zu ihren Familien und Freunden.

Eine Kuhmutter hat viel Liebe für ihr Baby und leidet schrecklich, wenn es ihr weggenommen wird.

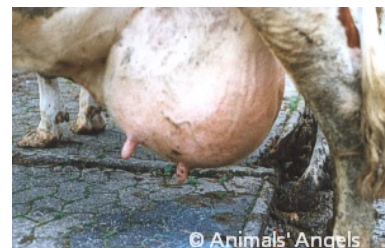
Das grausame Wegnehmen

geschieht in der heutigen Massenerhaltung oft Stunden oder wenige Tage nach der Geburt des Kalbes. Das Kalb wird dann entweder geschlachtet oder für die Milchproduktion oder Kalbsfleischproduktion gemästet. In diesem Falle wird das männliche Kalb meist zu einem qualvollen 3 bis 4 Monate langem Vegetieren in einer kleinen „Kälberkiste“ (ca. 150x70cm) ange-bunden. In dieser Kiste ohne Einstreu kann es sich kaum bewegen, nicht umdrehen. Anstatt der Milch seiner Mutter muss das Kalb einen mit Antibiotika angereicherten Milchersatztrunk trinken, oft nicht einmal Wasser. Nach ca. 3 Monaten lernt es oft unter Stockschlägen und Fußtritten zum ersten Mal in seinem Leben zu laufen – auf dem Weg zum Schlachthof, wo es die Todesqual erwartet.



Der Schlachter nimmt dem Kalb sein Leben, und das kranke (Eisenmangelanämie) und gequälte Tier wird zum hochgeschätztenweißen Kalbsfleisch.

Der Mutter des Mastkalbes ergeht es nicht viel besser. Ihre Lebenserwartung beträgt ca. 20 Jahre. In der Massenerhaltung ist sie allerdings nach 4 bis 5 wider-natürlichen und qualvollen Lebensjahren „verbraucht“. In dieser Zeit ist sie meist in einem kleinen Stand ange-bunden, schwanger und krank (Euter- und andere Entzündungen, Klauenschäden, Genitalkrankheiten, Brüche).



Ihr Leben

endet mit dem Horror des Schlachtens. Nach einem qualvollen Transport werden die Tiere gruppenweise in die Schlachthalle getrieben. Hier sehen sie dann zu, wie das Tier vor ihnen zusammenbricht, hören seine Todesschreie, sehen und riechen sein Blut, bis sie selbst drankommen. Die gesetzlich vorgeschriebene Betäubung der Rinder erfolgt mit einem sog. Bolzenschußapparat. Er wird an der Stirn angesetzt und jagt einen Bolzen direkt ins Gehirn. Dabei erfasst viele Tiere panische Angst. Klappt es beim ersten Mal nicht, z. B. weil das Tier eine plötzliche Bewegung gemacht hat, so wird es nochmals versucht.

Nach der Betäubung

werden die Rinder an einem Hinterbein hochgezogen und über einem sog. Entblutungsbecken aufgehängt. Hier schneidet der Schlachter die Gurgel durch und sticht in die Brust. In 6 bis 10 Minuten pumpt das noch heftig arbeitende Herz das Blut aus dem Körper; noch während dieser Zeit wird damit begonnen, den Schlachtkörper – das sterbende Tier – zu zerschneiden. Erst wenn das Herz aufhört zu schlagen, tritt der erlösende Tod ein.



Das Küken will aufwachsen, nicht im Fleischwolf zerfetzt werden.



Die **Hühner** sind vielleicht die am häufigsten gequälten Lebewesen in Deutschland und weltweit.

Über 40 Millionen Hahnenküken werden jährlich vergast oder im Fleischwolf zerfetzt.

(Deutsche Tierschutzbund, Pressemitteilung, 27.06.01)

Es gehört zur Natur

des Huhnes zu scharren, zu flattern, zu picken, im Staub zu baden, soziale Rangordnungen zu bilden, sich um ihre Jungen zu kümmern und Nester zu bauen. Die Henne baut ihr Nest sorgfältig an einem sicheren Platz. Innerhalb der Brutdauer von drei Wochen verlässt sie das Nest nur einmal am Tag für eine kurze Zeit, um zu fressen, zu trinken und ihre Notdurft zu verrichten. Sie schmiegelt sich an die Eier und dreht sie öfters mit dem Schnabel um. Dabei kommuniziert die Glucke bereits mit den ungeborenen Küken durch bestimmte Glucklaute und hört auf ihr Piepsen. Durch Piepsen verständigen sich die Küken mit ihrer Hennenmutter sowie untereinander während sie noch in ihren Schalen sind.



In den Tierfabriken,

in denen die Hühner für die Hühnerfleisch- und Eierproduktion gezüchtet werden, können die Tiere keiner dieser Grundbedürfnisse nachgehen. Nach dem Schlüpfen werden die Küken nach Geschlecht getrennt. Die männlichen Küken kommen entweder in einem Müllcontainer um (ersticken), werden vergast oder werden in einem Fleischwolf zerfetzt und zu Tiermehl weiterverarbeitet. Die weiblichen Küken werden dann zu den Legebatterien transportiert. Noch im Kükenalter wird ihnen der Oberschnabel mittels eines elektrischen Schnabelbrenngeräts oder einer Schnabelkürzzange abgebrannt bzw. abgeschnitten.

Den Rest ihres Lebens

verbringen sie als ‚Eierlegemaschinen,‘ auf engstem Raum ohne Sonnenlicht in völlig widernatürlichen Zuständen. Wenn sie nach ein bis zwei Jahren wegen extremer Ausbeutung ihres Körpers nicht mehr genug Eier produzieren, werden sie geschlachtet. Ihre ausgemergelten Körper werden dann zu Hundefutter oder Hühnersuppe verarbeitet. (Die natürliche Lebenserwartung einer Henne beträgt ungefähr 15 Jahre). Während ihres qualvollen Lebens leiden sie oft an Fettlebersyndrom, Herzkrankheit, Osteoporose, Infektionskrankheiten und Seuchen.



32 Millionen Legehennen legten 2004 in Deutschland 9 Milliarden Eier.

78% dieser Hennen verbrachten ihr Leben in Käfigen von der Größe eines DIN A 4 Blattes. (Emma, Jan/Febr. 06)



Hühner,

die für ihr Fleisch gemästet werden, erleiden ähnliche Qualen. Zu Tausenden müssen sie in oft fensterlosen Ställen leben und in ihren eigenen Exkrementen stehen, zwischen toten Artgenossen, die an Herzversagen starben, die erstickten, verhungerten oder an Stress zugrunde gingen.

Nach etwa sechs Wochen,

wenn sie fett genug sind, werden sie dann in Transportkisten gepfercht und zum Geflügelschlachthof transportiert. Hier werden sie lebend mit dem Kopf nach unten an Haken auf ein laufendes Fließband gehängt, welches zu einem elektrisch geladenen Wasserbad führt. Durch Eintauchen des Kopfes sollen die Hühner betäubt werden, allerdings heben einige Hühner ihren Kopf oder sind zu kurz zum Eintauchen. Diese Tiere werden dann bei vollem Bewusstsein durch das folgende automatische Messer abgestochen und entblutet. Das Fließband läuft weiter. Die toten Hühner kommen ins Brühbad, dann in die Rupfmaschine und werden dann über einer Flamme abgeseigt. Am Ende des Bandes erscheint das bratfertige „Frischhuhn.“



350 Millionen Hühner werden jährlich für den Verzehr gemästet und geschlachtet. Sie vegetieren in Käfigen zu 23 Tieren auf einem Quadratmeter.

(Emma, Jan./Febr. 06)

Das Schwein hat Glück wenn es sich umdrehen kann.



Schweine

sind intelligente, saubere und sehr gesellige Tiere. Sie besitzen den höchsten „IQ“ unter den Nutztieren, und sind auch die geselligsten von ihnen. Die Intelligenz eines Schweines ist vergleichbar mit der eines Hundes.

Schweine bilden natürliche Familiengruppen und Rangordnungen. Die Bindung zwischen Mutterschweinen und den Jungtieren hält bis zu eineinhalb Jahren an. Schweine haben einen sehr ausgeprägten Geruchssinn. Es ist für sie eine Qual, über den eigenen Exkrementen zu leben, wie das in modernen Stallungen oft der Fall ist. Auch ihr Geschmackssinn ist sehr entwickelt: Während der Mensch 9000 Geschmacksknospen im Mund hat, besitzt das Schwein deren 15.000!

Die Zuchtsauen

werden in den heutigen Schweinehaltungen meist im Einzelstand gehalten. Sie sind dabei das ganze Jahr über entweder in einem kleinen „Kastenstand“ eingesperrt oder an einer kurzen Kette angebunden. In beiden Fällen können sie sich kaum bewegen. Der Boden ist aus kaltem Beton oder auch Drahtgitter. In dieser Einzelhaltung sind die normalerweise aktiven Sauen zu lebenslanger Bewegungslosigkeit verdammt. Sie können sich nicht zum Kot- oder Harnabsetzen entfernen und sind gezwungen, die eigenen Schadstoffe zu inhalieren. Neben den psychischen Leiden erkranken die Sauen oft an Bein- und Klauenschäden, Entzündungen des Gesäuges, der Geschlechtsorgane und Magengeschwüren.



Vor der Geburt

hat die Sau das starke Bestreben, für die kommenden Ferkel ein Nest zu bauen. Die Unterbindung dieses Triebes ist eine andere Qual für das Tier. Nach der Geburt kann die Mutter durch das Angebundensein von sich aus keinen Kontakt zu ihren Neugeborenen aufnehmen. Durch die abartige Haltung kommt es vor, dass die gestörte Muttersau die Ferkel nicht an sich heran lässt, oder sie sogar auffrisst – ein Folgeverhalten gegen die Vergewaltigung der Natur.

Den Saugferkeln wird frühzeitig der Schwanz abgeschnitten und auch vier Eckzähne abgekniffen, damit sie nicht zur Ersatzbefriedigung an dem Schwanz und den Ohren ihrer Artgenossen knabbern. Die männlichen Ferkel werden nach drei bis fünf Wochen ohne Narkose kastriert, eine Qual, die einige Ferkel nicht überleben.

In den Schweinezuchtbetrieben

werden die Ferkel bereits im Alter von drei bis vier Wochen von der Mutter getrennt – eine weitere Qual für die Jungen und für die Sau. Unter natürlichen Bedingungen verbleiben die Ferkel bis zu drei Monaten bei der Mutter, um zu saugen.

Die abgesetzten Ferkel werden dann in Ferkelaufzuchtkäfige gesperrt, ca. 4-5 Tiere pro Quadratmeter. In dieser meist dreistöckigen Käfiganlage aus Drahtgitter, Blech, Kunststoff und Betonrosten vegetieren die Ferkel für einige Wochen.



Mit einem Gewicht

von 20 bis 25 kg werden sie in den Hauptmaststall umgestallt. Hier verbleiben sie bis sie ein Gewicht von etwa 100 kg haben. Den schlachtreifen Schweinen steht nur etwas mehr als ein halber Quadratmeter zur Verfügung. Es vegetieren einige hunderte, manchmal sogar einige tausende Mastschweine in einem Raum dahin.

Der Transport zum Schlachthof

ist dann der vorletzte Horror, der oft zu Panik, Schreikrämpfen und Erstickungsanfällen führt. Zur Schlachtung werden die Schweine in Gruppen in eine Tötungsbucht getrieben. Hier müssen die intelligenten Tiere beobachten, wie ihre Artgenossen mit einer Stromzange betäubt und anschließend abgestochen werden, bevor sie selbst dran sind. Oft wird die elektrische Zange zu kurz oder falsch angesetzt, wodurch Tausende dieser hochsensiblen Tiere, entgegen gesetzlicher Bestimmungen, bei vollem Bewusstsein abgestochen und ausgeblutet werden. In größeren Schlachthöfen werden bis zu 600 Schweine pro Stunde vergast. Das Einatmen des giftigen Gases ist mit einem Erstickungsanfall zu vergleichen. Es dauert bis zu 27 qualvollen Sekunden, in denen das Tier wild um sich schlägt und nach Luft ringt, bis die Bewusstlosigkeit eintritt. In Deutschland werden jährlich etwa 40 Millionen dieser empfindsamen Mitgeschöpfe - Schweine - geschlachtet.



„In keiner Weise dürfen wir uns dazu bewegen lassen, die Stimme der Menschlichkeit in uns zum Schweigen bringen zu wollen. Das Mitfühlen mit allen Geschöpfen ist es, was den Menschen erst wirklich zum Menschen macht.“

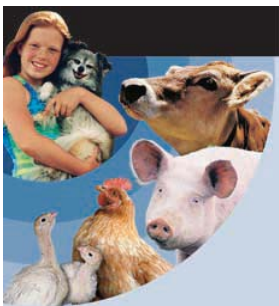
Albert Schweitzer

Warum werden die Tiere so grausam behandelt?

Die „Nutztiere“ werden so schrecklich ausgebeutet, weil die Verantwortlichen mehr an ihre eigenen Interessen, z. B. Profit oder politische Macht denken, als an das Leben und Wohlergehen der Tiere. Diese kurzsichtige und beschränkte Denk- und Verhaltensweise verursacht nicht nur unerträgliches Tierleid, sie zerstört auch das natürliche Gleichgewicht zwischen den Menschen, Tieren und der Natur. Dieses Verhalten entmenschlicht unsere Gesellschaft. Es könnte in Zukunft auch zu katastrophalen Leiden aller Erdbewohner führen.

Was können wir heute für die Tiere tun?

Zuerst können wir eigene Verantwortung übernehmen. Selbst wenn wir die Tiere nicht selber widernatürlich halten oder abschlachten, so bezahlen wir jedoch jemanden dafür, genau das für uns zu tun, wenn wir Fleisch oder Legebatterien-Eier kaufen. Ein erster und wichtiger Schritt, den wir für die Tiere tun können, ist es, an der industriellen Grausamkeit nicht teilzunehmen und auf eine gesunde vegetarische Ernährung umzusteigen.



grenzenlos menschlich

grenzenlos menschlich ist eine Initiative für Menschen- und Tierrechte. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Grausamkeit gegenüber den Tieren anzufechten und ihr millionenfaches Leiden so weit wie möglich zu vermindern. Wir sehen als Hauptursachen des Tierleids eine kurzsichtige, beschränkte Geisteshaltung der Verantwortlichen (wie schon erwähnt) und eine ähnliche Einstellung der Verbraucher sowie deren Uninformiertheit. Darum arbeiten wir durch Veröffentlichungen und Veranstaltungen daran:

- die Bürger über die harte Realität der Nutztiere zu informieren. Die meisten Menschen sind sich über die fürchterlichen Zustände in der Fleischindustrie nicht bewusst.
- empfindsame Denk- und Verhaltensweisen auch gegenüber den Tieren zu fördern.
- ein uneingeschränktes Entfalten des Mitgefühls und der Menschlichkeit bei Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern zu fördern.
- vegetarische Ernährung zu verbreiten.
- die Grundrechte der Tiere auf Leben, Unversehrtheit und Schutz zu erfüllen.
- logisches und gewissenhaftes Denken zu schulen.
- das Gewissen, Pflichtbewusstsein und Mitgefühl der Verantwortlichen zu erreichen und sie zu ethischem Handeln zu bewegen.
- Menschen zu unterstützen, die mit allumfassendem Wohl-wollen den Menschen, Tieren und Pflanzen dienen wollen.



*Wenn Sie etwas für die Tiere machen möchten, laden wir Sie ein, den Tieren Ihre Stimme zu geben. Sie könnten z. B. einfach diese Broschüre zur Information an andere weitergeben. Sie können auch gern bei unseren Aktivitäten mitmachen. Wenn Sie uns finanziell unterstützen möchten, wären wir Ihnen sehr dankbar, denn unsere Arbeit basiert auf **Spenden**.*

grenzenlos menschlich e. V.

Herrfurthplatz 2, 12049 Berlin
Germany

0049-030-62 72 17 95

Kontonummer: 580 963 104, BLZ 10010010, Postbank Berlin

Website: www.grenzenlosmenschlich.de [mailto: info@grenzenlosmenschlich.de](mailto:info@grenzenlosmenschlich.de)

Fotoquellen: Vegan Outreach, Agrar Press, Fred Hess, Animals' Angels



"Der Mensch ist ein Teil des Ganzen, das wir Universum nennen, ein in Raum und Zeit begrenzter Teil. Er erfährt sich selbst, seine Gedanken und Gefühle als abgetrennt von allem anderen - eine Art optische Täuschung des Bewusstseins. Diese Täuschung ist für uns eine Art Gefängnis, da sie uns auf unsere eigenen Vorlieben und auf die Zuneigung zu wenigen Nahestehenden beschränkt. Unser Ziel muss es sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir den Horizont unseres Mitgefühls erweitern, bis er alle lebenden Wesen und die gesamte Natur in all ihrer Schönheit umfasst."

Albert Einstein